Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der kleine Krieg oder Dienstlehre für leichte Truppen

Grandmaison, Thomas Auguste LeRoy de

Berlin, 1809

Vierzehntes Kapitel. Partheigängerei, Angriffe, Verstecke und Ueberfälle bei Tag und Nacht.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4981

Visual Library

Der Anführer leichter Truppen eigne sich daher alle Kunstregeln zu, suche sich durch Thatsachen der Geschichte zu unterrichten, nütze jede Erfahrung, die er selbst macht, für die Folge, so wird er sich mit Vorsicht waffnen lernen. Doch sei es noch einmal wiederholt: Er hüte sich, einem falschen Lärmen zu weichen. Denn bitter sind hernach die Vorwürfe des Generals en Chef, und es ist demüthigend, wenn ihn dieser nöthigt, den Posten nun wieder zu besetzen.

Vierzehntes Kapitel.

Partheigängerei, Angriffe, Verstecke und Ueberfälle bei Tag und Nacht.

Traf ein Befehlshaber leichter Truppen jede Vorkehrung, des Feindes Entwürfe zu seinem Verderben, zu vereitlen, ersahe er für die schlimmsten Ereignisse einen guten Rückzug; dann hat er wieder mit allem Eifer zu beobachten, was, der Lage der Dinge nach, dem Feinde anzuhaben ist, sei es in seinen Quartieren, auf seinem Marsch, bei seinen Versendungen, seinen Transporten oder Fouragierungen. Der Erfolg schlauer und kühner Entwürfe, hängt meistens an der genauen Kenntniß, die man sich von der Stellung, Stärke und den Absichten des Feindes anzueignen wußte. Wie eine so heilsame und

nothwendige Belehrung zu schöpfen sei, wurde oben abgehandelt.

Das, was man Partheigängerei nennt, kann im Kleinen und Großen, nach gar verschiedenen Zwecken ausgeführt werden. Dort gilt es bald, nur Nachrichten einzuziehn, bald will man den Feind necken, wo sich immer die Gelegenheit darbietet. Man sucht seine Posten aufzuheben, fällt in die Bagage, greift die Marraudeurs auf, fällt seine Arriergarde an. Hier läuft es wohl auf Eintreibung starker Brandschatzungen hinaus, oder auf tiefe Einfälle, in ein wenig vertheidigtes Land, wo man Magazine vernichten, oder sonst dem Gegner Abbruch thun will.

Oft wird auch ein Partheigänger, ohne bestimmte Absichten, auf gut Glück, ausgesandt, er soll sein Gesetz von den Umständen empfangen, dem Feinde schaden, wie und wo er kann. Er hat dann große Verantwortlichkeit auf sich, Klugheit und Muth müssen für die ihm vertraute Mannschaft wachen, und treffen ihn Unfälle, muß er den Beweis führen können, daß er nichts dabei verschuldete. Was ihm seine Vorschrift etwa unmittelbar auferlegt, hat er sorgsam zu beachten, um von dieser Seite der Unzufriedenheit entübrigt zu sein. In wie fern er auf dem Wege der Geographie und anderer Untersuchungen, sich mit der Lokalität (Oertlichkeit) vertraut zu machen hat, berührten wir schon oben.

Zu welchem Zwecke man sich auch in Bewegung setzt, so ist anfänglich folgendes wahrzunehmen:

Landesbibliothek Oldenburg

Der Offizier sieht die Truppenabtheilung, welche er anführen soll, und die sich zum Abmarsch versammelte, genau durch, und weil vorausgesetzt werden darf, daß er sich schon früher mit den Individuen bekannt machte, so schreibt er diejenigen (von Offizieren, Unteroffizieren oder Gemeinen) in der Stille auf, welche er darunter in irgend einer Art vorzüglich brauchbar kennt. Denn, auch von höheren Talenten zu schweigen, so giebt es Männer, denen vielleicht die Landessprache kundig ist; andre sind zur List aufgelegt, andre können weite Märsche aushalten, oder reiten unverwüstliche Pferde; wieder andere schießen genau, sehen scharf in die Ferne. Alles das ist zu seiner Zeit willkommen. Es pflegt auch wohl Soldaten von aufgewecktem Humor zu geben, die ihre Kameraden durch Laune und possierliche Anekdoten zu erheitern wissen. Ein solcher, durch ein kleines Geschenk aufgemuntert, verbannt oft den Schlaf von einer Wache, oder einem Piquet, und macht, daß die Leute bei Gewaltmärschen, die Ermüdung weniger empfinden. Auf einen solchen Umstand, wie geringfügig er auch scheinen mag, mag der Offizier immer auch sehn.

Nun werden die Waffen untersucht, die Kleidung, die Kriegsmunition. Wo möglich, muß alles Schadhafte oder Mangelnde an Ort und Stelle noch ausgetauscht oder ergänzt werden.

Der Proviant wird dem Partheigänger selten

nachgeführt, er muß entweder die Leute auf mehrere Tage Brot nehmen lassen, oder sie werden durch Requisitionen in der Gegend, welche man durchzieht, erhalten.

Mit zwei guten Boten, die Land Sprache und Gebräuche kennen, versehn, setzt sich nun das Corps in Marsch. Man kann, die Späher des Feindes zu hintergehn, eine ganz entgegengesetzte Straße einschlagen, und auf einem Umwege wieder in die rechte lenken.

Geht der Marsch im Finstern, durch Holzung, auf einer Chaussee, oder einem ungebahnten Nebenwege, so bleibt die Reuterei hinter der Infanterie. Etwa sechs Reuter werden aber, unter einem gewandten Corporal, auf funfzig Schritt vorausgesandt, um still und aufmerksam zu horchen, ob in der Gegend etwas Unerwartetes vorgeht. Die Avantgarde wird von ausgewählten Fußsoldaten zusammengestellt, nach Verhältniß der ganzen Anzahl. Sie hat wieder einen Trupp vor sich, der die Spitze macht, und läßt rechts und links Seitenpatrouillen gehn, damit die Flanken vor Ueberfall gesichert sind. Die Reuterei läßt eine kleine Arriergarde folgen. Weshalb sie überhaupt unter solchen Umständen nicht vorausmarschiren, oder nur die Avantgarde bilden darf, liegt wohl am Tage. Denn gesetzt, sie würde in der Dunkelheit unvermuthet angefallen, und müßte der Uebermacht weichen; welche verwirrte Unordnung würde das in die nachfolgenden Infanterie bringen! Diese kann sich durch

ihr Feuer eher vertheidigen, und die Vortheile aus der durchschnittnen Gegend ziehn, welche jener noch verderblicher wird.

Die Wege, welche man nehmen will, muß man mit den Boten vor Antritt des Marsches berathen haben, ohne daß ihnen doch gesagt wird, wohin es eigentlich geht. Die Abrede dreht sich nur um die nächsten Orte, und wird dann erneuet. Einer der Boten führt den Reuterkorporal ganz vorne, der andere ist der Avantgarde des Fußvolks zugetheilt. Den Leuten wird empfohlen, die Boten ja nicht entspringen zu lassen, was oft geschieht; am Ersten bei einem Angriffe, wo die Furcht sie von dannen jagt. Allein es müssen einige Soldaten für sie verantwortlich gemacht werden, die sie zu erschießen drohen, wie sie sich die Flucht beikommen lassen. Noch kürzer, man bindet sie an einen Strick, und läßt ihnen kein Messer, ihn zu durchschneiden.

Um bei einem plötzlichen Angriffe kampffertig zu seyn, empfängt die Infanterie Befehl, auf den ersten Flintenschuß, rechts und links, nach außen einzuschwenken; die Avantgarde behält die Front gradeaus, die vorderen Reuter gehen hintern nach dem Haupttrupp, der sich zum Einhauen bereit hält, so weit das Terrän es nur gestattet. Es ist nützlich, dies einigemal, wiewohl in aller Stille zu versuchen.

Der Unteroffizier vorne mit seinen Reutern, verfolgt, wie das ganze Detachement, seinen Weg unter dem behutsamsten Stillschweigen. Oft hält er ein

wenig

wenig an, um sich zu überzeugen, daß die Infanterie auch folgt, besonders an Scheidewegen, denn die Boten könnten selbst in der Nacht sich irren. Hört er das Bellen von Hunden, oder sonst etwas Auffallendes, kömmt ihm irgend ein unerwarteter Gegenstand zu Gesicht, so schickt er gleich zwei Reuter zur Untersuchung ab, und läßt alles zurück an den Chef melden.

Kömmt man an ein Defilee, wird es leise erforscht, dann geht die Infanterie zuerst dicht aufgeschlossen durch, macht jenseits des Ausgangs Halt, und marschirt in der Linie auf, um allenfalls einem Angriff begegnen zu können. Die Kavallerie eilt nun auch durchzukommen, und dann bricht alles wieder in voriger Ordnung auf. Des Kommandorufs muß man sich, so viel als möglich, enthalten, leise Weisungen bedeuten die Soldaten auch, wenn sie daran gewöhnt werden.

Die Klugheit gebietet zwar, jeden Wald, in den der Marsch führt, vorher zu durchsuchen; allein, da das im strengen Sinne fast unmöglich sein, oder die nachtheiligsten Zögerungen verursachen würde, so muß man sich schon mit dem, was der Vortrupp, und die Seitenpatrouillen leisten können, begnügen, und außerdem sich immer auf einen Angriff gefaßt halten.

Geht man über einen Fluß, mittelst einer Brükke, Fähre, oder Kähnen, so bleibt ein Kommando zu Fuß an der Stelle, um den Rückzug zu sichern. Es behält die nöthigen Fahrzeuge in Verwahrung, und

entfernt die sonst vorhandenen, damit der Feind sich ihrer nicht bediene, auch ist es wohlgethan, mit Faschinen, Schanzkörben, oder Gräben, eine kleine Flesche, Halbredoute oder größeren Brückenkopf anzufertigen. Es muß ein Offizier bei diesem Kommando sein, der der Feldbefestigung kundig ist, was man aber von allen Offizieren erwarten sollte.

Auch ist nachzusehn, ob nicht etwa Fuhrten da sind, welche die Reuterei bei einem eiligen Rückzuge nützen könnte.

Dörfer werden, so viel es immer angeht, vermieden. Geht das aber nicht an, so läßt der Offizier sein Detachement halten, und vorher spähen, ob etwas vom Feinde in dem Dorfe ist. Man kann den ersten besten Einwohner bringen lassen, der scharf befragt wird. Noch besser, wenn es der Schulz oder Schöppe sein kann. Sie werden mit dem Tode bedroht, wenn sie etwa versteckte Soldaten verschweigen. Außerdem wird das Dorf wie ein Defilee behandelt.

Auch die großen Straßen berührt man so wenig, wie es nur immer die Umstände erlauben. Denn da werden des Feindes Spione, den Marsch am leichtesten inne, und eilen, ihn zu offenbaren.

Muß sich der Befehlshaber mit anderweitigen Boten versehn, oder seinen Leuten eine Erfrischung beitreiben, so verfährt er in nachfolgender Art:

Das Detachement macht in der Entfernung eines Flintenschusses Halt, stellt Schildwachen, und sendet Patrouillen aus. Nun wird ein gewandter Unteroffi-

zier, von welcher Waffe es sei, mit einigen Leuten in das Dorf geschickt, einer der Boten muß ihn begleiten, um seine Bekannten aufzusuchen, wenn er deren im Orte hat. Nachdem man sich auf diese Weise schon über den Zustand des Dorfes unterrichtet hat, begiebt sich der Unteroffizier zum Schulzen oder Gerichtsmann, und pocht ihn, ohne viel Geräusch, aus dem Schlafe. Im Fall der Weigerung mag er drohen, Feuer an das Haus zu legen. Erscheint der Geforderte, wird ihm auferlegt: Erstens zwei sichere brauchbare Wegweiser zu stellen, und dann eine Erfrischung für die draußen harrenden Soldaten liefern zu lassen. Man kann ihre Zahl über die Wahrheit angeben, wenn der Ruf größerer Stärke etwa zu wünschen ist. Sind nun die begehrten Lebensmittel zusammengebracht, und auf einen Wagen geladen, fehlen die Boten nicht, und wurde alles erkundet, so ist der Schulz zu entlassen. Das Detachement aber rückt noch weiter fort, ehe es von der Erfrischung Gebrauch macht, denn in der Nähe eines Dorfes kann es immer nicht so ruhig sein, wie auf einer weiten Ebene.

Marschirte man endlich die ganze Nacht durch, so wird ein Holz oder sonst ein verborgener Ort gewählt, dort den Leuten einige Ruhe zu gönnen. Nach allen Fußsteigen oder sonstigen Zugängen hin, werden Schildwachen ausgestellt, und man läßt auch eine davon den höchsten Baum besteigen, damit sie alles in weiter Entfernung wahrnimmt. Sie werden von

Zeit zu Zeit abgelöset, damit sie auch essen, und sich erholen können.

Unteroffiziere theilen nun die in irgend einem Orte beigetriebenen Lebensmittel ohne Getöse aus, doch läßt man die Leute nur zur Hälfte essen, während die andre Hälfte das Gewehr in der Hand behält. Eben so müssen die Pferde zur Hälfte gezäumt bleiben, zur Hälfte gefüttert werden, und bei dem Schlafen der Soldaten wacht dieselbe Vorsicht.

Läuft ein Soldat davon, muß man sogleich aufbrechen, auch den Weg ändern. Denn es läßt sich fürchten, daß er dem Feinde alles angiebt.

Hat der Chef des Corps auch einige Ruhe genossen (während welcher der auf ihn folgende Offizier munter bleibt) so mag er sich mit den neuen Wegweisern, (oder wenn sonst etwa in der Nähe Hirten, Feldarbeiter u. s. w. angehalten sind) über das, was in der Gegend vorgeht, und die umlaufenden Gerüchte sagen, unterhalten. Er erkundigt sich dabei nach mehreren Gegenständen, als er wissen will, um den Befragten irre zu führen. Auch mag er versuchen, ob nicht einer von ihnen zu bewegen ist, zum Feind zu gehn, um mit Nachrichten über ihn bald wiederzukehren; wobei ihm gedroht wird, seine Mitbürger zu tödten, und seine Heimath in Brand zu stecken, wenn er Verrath übt. Bisweilen findet sich auch ein verschmitzter Soldat, den man in die Kleider eines Landmanns hüllen, und so auf Kundschaft versenden kann. Man muß aber gar sehr auf seine

Treue fußen können. — Kömmt ein Späher nach dem mit ihm verabredeten Orte zurück, schickt man gleich entgegen, und hinter ihm weg, um zu forschen, ob er auch allein sei; es ist auch zu rathen, die Wiederkehr nicht auf die Nacht abzureden. Oft wird ein solcher vom Feinde entdeckt, und bei aller Anhänglichkeit für uns gezwungen, den Feind zu seiner eignen Parthei zu bringen.

Auch trägt man in den Stunden der Erholung Sorge, daß die Offiziere und Sergeanten alle Waffen und Kleidungsstücke nachsehn, eben so muß der mitgenommene Fahnenschmidt die Pferde, welche Eisen verloren, wieder beschlagen, und wo eins davon gedrückt ist, die mögliche Hülfe leisten.

Die Fortsetzung des Marsches wird vielleicht der einzuschlagenden Wege, vielleicht der besondern Zwecke nach, vermöge dessen, was neuerdings über den Feind verlautete, abgeändert. Erfahrung und Urtheil des Chefs, bleiben entweder bei dem alten Plane stehn, oder es wird ein neuer, für die gegenwärtige Ansicht der Dinge geeigneter, entworfen.

Bei Tage weicht man von der vorigen Marschordnung in so fern ab, daß an der Stelle des Reuterkorporals mit wenigen Pferden, etwa ein Offizier, dem deren zwanzig bis dreißig zugetheilt werden, vorangeht.

Jeder Wanderer, oder wen man sonst auf dem ferneren Wege antrifft, wird sorgsam ausgefragt. Bei den Erzählungen von dieser oder jener Feindes-

Landesbibliothek Oldenburg

zahl, welche in der Gegend wahrgenommen wurde, ist füglich die Hälfte abzuschlagen, denn funfzig Mann zu Fuße oder zu Pferde, die des Weges daherziehen, dünken unerfahrnen und furchtsamen Landleuten viel stärker, als sie wirklich sind. Geht dazu die Nachricht von Mund zu Munde, bleibt die Uebertreibung um so weniger aus.

Hört der Offizier von einer Truppenabtheilung, die in der Nähe gesehn wurde, und beschließt einen Angriff darauf, so muß er sich mit Vorsicht nach der bedeuteten Gegend wenden, und jeden Zugang so unbemerkt als möglich, rekognosziren lassen. Vielleicht findet sich die Spur des Feindes auf, welche nicht nur die Richtung, die er nahm, angiebt, sondern dem geübten Auge auch ziemlich dessen Stärke.

Man strebt nun zur Seite des Feindes zu kommen, und wenn er mehr Infanterie wie Reuterei zählt, ihn auf einer Ebene, im entgegengesetzten Fall, auf beschwerlichem Terrän zu überfallen. Kann es in der Zeit geschehn, wo er Rast hält, desto besser, da denn ein Theil der Pferde entzäumt ist, oder die Hälft der Soldaten der Ruhe pflegt. Am glänzendsten wird der Erfolg gekrönt werden, wenn, wie es wohl geschieht, des Feindes Wachen sich Nachlässigkeit zu Schulden kommen lassen, und es gelang, sich vor seinen Patrouillen und Spähern glücklich zu verbergen. Es ist weit besser, einen so kostbaren Augenblick mit Aufopferung von Zeit, und wären es mehrere Tage, abzuwarten, als sich ungeduldig zum An-

Landesbibliothek Oldenburg

griff zu drängen, wenn er des Lokals, oder der Bereitschaft des Feindes wegen, viel schwieriger ist.

Soll der Feind bei Nacht in einem Dorfquartiere überfallen werden, so werden nach eingezogener Kenntniß über dessen Lage, verschiedene Trupps abgetheilt, die zugleich in die Eingänge brechen. Die Reuterei sammelt sich in des Ortes Mitte, und fällt über alles her, was sich sammeln will, während die Infanterie in die Häuser dringt, um zu entwaffnen. Vorzüglich müssen die Offizierwohnungen gleich erstürmt, und die Ställe, worin die Pferde stehn, in Besitz genommen werden. Die Wache, oder den unter dem Gewehr stehenden Theil der Mannschaft, fällt man mit Ungestüm an, und läßt die Leute ein wildes Geschrei erheben, daß ihre Menge größer erscheine, wie sie ist. Der Chef thut am besten, außerhalb des Ortes mit einer Reserve zu bleiben, an welche sich, bei etwanigem unglücklichen Ausgang, alles wieder kettet, oder die, wenn die Absicht gelingt, die Flüchtlinge des Feindes aufgreift. Sie schickt dieserhalb auch während des Gefechtes Patrouillen um den Ort, welche ebenfalls durch Getöse zu schrecken suchen, man schießt, läßt die Trompete unaufhörlich blasen, so glaubt der bestürzte Angegriffene um so eher an entschiedene Uebermacht, und giebt sich in Gefangenschaft. Es mehrt auch wohl seine Verwirrung, wenn irgend eine alte Hütte in Brand gesteckt wird. Es muß ja aber auch ein Signal verabredet werden, durch welches die Leute in Feuer und Dunkelheit zu-

Landesbibliothek Oldenburg

sammenzubringen sind. Gewisse Töne der Trompete, Hörner, Trommeln, eine Zahl aufeinander folgender Schüsse, dienen dazu.

Die gelegenste Zeit, für einen solchen Ueberfall, ist eine Stunde vor Tagesanbruch. Am leichtesten überwältigt dann Schlummer die ermüdeten Wachen; was in den Quartieren ruht, ist mit Mühe zu ermuntern. Die Dunkelheit begünstigt das Heranschleichen; unvermuthet eingebrochen überwältigt man die Feinde in den Häusern leicht. Und da bald der Tag naht, so kann man dann die Gefangenen, die Pferde, die Beute, bequem zusammenbringen, und damit von dannen eilen. Eine Stunde später ist weit weniger dazu geeignet. Da wird man schon in der Ferne entdeckt, die Soldaten stehen in den Quartieren auf. Früher aber sind die Wachen noch munterer, und gemeinhin die Patrouillen thätiger. Doch, wenn ein langer beschwerlicher Rückzug auf die That folgen soll, kann man wohl eine Stunde eher ans Werk schreiten, so entfernt man sich noch in der Dunkelheit, tauscht aber den genommenen Weg, und darf um so weniger Verfolgung fürchten.

Es ist hier noch einiges nachzuholen.

Sollte man nahe am Dorfe auf Patrouillen oder Wachen stoßen, und ihr Anruf entgegentönen, so suche man sie entweder durch ihre nachgeahmte Mundart, und ihr Feldgeschrei zu hintergehn; indem man sie gleich darauf, ohne Schuß, niederzustoßen, oder zu

entwaffnen sucht. Geht das aber nicht an, und sie geben Feuer, so bleibt nichts weiter zu thun, als desto schneller vorzudringen, um mit der Meldung zugleich im Dorfe zu sein. Hier muß die Infanterie auch schnell laufen, (wozu man sie zeitig zu gewöhnen, und wie es die gesunde Vernunft will, auch ihre Kleidung einzurichten hat) man kann auch einen Theil davon hinter Reuter auf die Pferde steigen lassen.

Denn es sind gleich beim Einbruche Fußsoldaten nöthig, da das Dorf vermuthlich mit ineinander geschobenen Wagen, Balken, oder anderen Gegenständen der Hinderniß versperrt wurde, die es eilig wegzuräumen gilt, damit die Kavallerie einsprengen, und alles niederhauen könne, was sie auf der Straße antrifft.

Es müssen auch durchaus recht bald einige gute Schützen um die Häuser gesammelt sein. Sie schiessen in die Thüren und Fenster, desto eher verlieren die eben vom Lager aufspringenden Soldaten die Fassung, wenige Mann können eine große Zahl abhalten, indem sie niederschießen oder niederbohren, was dies Vorhaben ausführen will. Oft wirft die größere Zahl auf den erhaltenen Befehl die Waffen hin, um sich zu ergeben.

Wohlgewählte herzhafte und genau schießende Leute müssen die Bestimmung haben, zu den Quartieren der Reuter zu gehn. Sie suchen die Ställe zu erreichen, lassen nichts heraus, und tödten alles, was hin-

Landesbibliothek Oldenburg

ein eilen, die Thiere zäumen, und sich hinaufschwingen will.

Wenn es auch sonst nicht gleich rathsam ist, Gefangene zu sammeln, und erst die Wachen oder die Bereitschaft auf dem Kirchhofe völlig überwältigt sein müssen, so darf doch nicht gesäumt werden, die Offiziere todt oder lebend in diesseitige Gewalt zu bekommen. Besonders gilt das vom Chef und den älteren. Entweder man erfuhr ihre Quartiere durch Spione, oder Gefangene, oder ergriffene Einwohner werden, mit dem Degen auf die Brust, gezwungen, sie schnell anzuzeigen.

Endlich wenn der Feind dergestalt in Schrecken und Verwirrung gebracht wurde, daß nirgend mehr an Verein und Widerstand zu denken ist, werden die Gefangenen, die man nicht aus den Häusern ließ, oder die Versteckten, unter Bedeckung gesammelt, eben so die Beutpferde, die Trophäen und Waffen, die Bagage die vorhanden ist. Es werden Wagen beigetrieben, die Verwundeten darauf zu laden, die eignen fehlenden Soldaten, die vielleicht beim Plündern zerstreut sind, zur Stelle geschafft. An Zaudern ist hier nicht zu denken, so schnell als möglich tritt man den Rückweg an. Die Gefangenen, welche marschiren können, müssen zur Spitze der Infanterie, die Offiziere werden allenfalls auf Wagen fortgebracht. Zur Avantgarde wird auch noch einige Reuterei genommen, die Entspringenden nacheilen kann. Zwischen der Reuterei und Infanterie können die Wagen und

Beutpferde Platz bekommen. Die Arriergarde macht, so lange es noch Nacht ist, ein kleiner nicht weit entfernter Reutertrupp, ein größerer, der weiter zurückbleibt, wenn es hell wurde.

Einen andern Weg für die Rückkehr zu nehmen, kann sehr nützlich sein.

Ist Verfolgung von anderen, durch das Schießen allarmirten, Orten zu besorgen, so legt man ihr alle Hindernisse, indem die Dörfer, durch welche man muß, durch schwer beladene Wagen, Pflüge, Eggen, Balken, u. s. w. gesperrt werden. Die Einwohner müssen das selbst verrichten, unter der Androhung des Brandes, und man läßt einige Reuter zurück, die sich von der Erfüllung des Gebotes überzeugen, und dann dem Corps nachsprengen. Die Brücken, über welche man gelangt, werden abgeworfen. Der befehligende Offizier kann auch einen Reuterunteroffizier zur nächsten stärkeren Besatzung schicken, melden lassen, was sich zugetragen hat, und um Entgegensendung einiger Mannschaft bitten, die ihn aufnehmen, und die Verfolgung abwehren helfen könne.

Endlich liefert der Offizier die Gefangenen höheren Ortes ab, und rapportirt genau und wahrhaft das Geschehene.

Die Beute muß man versteigern, und den Betrag pünktlich und parthellos unter die Mannschaft theilen. So stellt man sie zufrieden, und desto froheren Muth zeigen die Soldaten bei anderweitiger Gelegenheit.

Gemeinhin ist man bei solchen Angriffen glück-

Landesbibliothek Oldenburg

lich, sollte auch der Feind stärker sein. Schon ist es eine uralte Erfahrung, daß der Angriff an sich Vortheile giebt, dann ist man muntrer und thätiger als der Feind, weiß klar, was man vorhat; wogegen jener überrascht, betäubt wird, und über die Stärke des Gegners in tiefer Unwissenheit schwebt.

Der berühmte de la Croix stand während des Krieges von 1742 mit seiner Freiparthei zu Eggenfeldheim in Baiern. Ihm kam zu Ohren, daß zwei oder drei Eskadrons Kürassiere und Husaren unweit der kleinen Stadt Pfarrkirchen gelagert ständen, zur Rechten einen waldbestandnen Hügel, zur Linken einen Morast und eine Mühle. Gleich beschloß er, sie in der folgenden Nacht anzugreifen. Es fand sich auch ein Landmann, der seine Truppen zu führen unternahm. Man schlug den Weg durch dicke Gehölze ein, die in einen Hohlweg endeten, welcher am Lager vorbeistrich. De la Croix hatte etwa achtzig Mann Infanterie, und eben so viel Pferde. Er trug einem Sergeanten mit zwölf Mann auf, in die Mühle zu dringen, die das Quartier der Offiziere war, während die übrige Infanterie auf das Lager einbrach, und er selbst sich mit den Dragonern in einiger Entfernung aufstellte, sie zu unterstützen, und beim Rückzug aufzunehmen. Der Landmann hatte so geschickt, Fußsteige, die wenig bekannt waren, ausgewählt, daß man nur bei den Schildwachen des Lagers entdeckt wurde. Mit dem Werda stürmte die Infanterie aber schon auf die Zelte ein, und wüthete mit Feuer und Bayo-

net. Zugleich kam der Sergeant in der Mühle an, und streckte einen Rittmeister der Husaren hin, der ihm aber zuvor die Kinnlade, durch einen Pistolenschuß, zerschmettert hatte, die meisten der übrigen Offiziere traf das nämliche Loos. Genug, heillose Unordnung riß augenblicklich in diesem Lager ein, die Pferde, welche kein Schuß getroffen hatte, machten sich von Pfahl und Leine los, stürzten in Rudeln davon, und fielen den Bauern in die Hände. Achzig davon bekam aber de la Croix mit vielen Gefangenen und andrer Beute. Dann zog er gemächlich und unverfolgt ab.

Ist es aber nicht thunlich, die Nacht zum Angriff zu wählen, so bietet der Tag vielleicht einen günstigen Augenblick dar. Die Mittags- und Fütterungszeit gewähren Vortheile, ein Nebel kann besonders zu Statten kommen. Zog man gute Nachrichten ein, und macht es möglich, in Kälte, Regen oder Schnee einem feindlichen Trupp schleunig auf den Hals zu fallen, wenn die Leute nachlässig in ihre Mäntel gehüllt, daherziehn, und ihre Waffen naß sind, hat man gut Spiel. Jeder Offizier sorge aber, ja nicht etwa in die nämliche Grube zu gerathen, mache bei unfreundlicher Witterung lieber einen kürzeren Weg, und versäume keine Regel der Vorsicht.

Sollen die Leute ein Mahl halten, das eine Ortschaft liefern muß, so wähle der Offizier einen Pachthof, eine Schäferei, Scheune, oder sonst ein großes abgelegenes Gebäude. Dies geschehe aber nur

Landesbibliothek Oldenburg

wenn große Sonnenhitze, Nässe, oder harter Frost ein Obdach erheischen. Hier trete die Mannschaft ein, aber das Dorf muß nichtsdestoweniger besetzt, und Niemand hinausgelassen werden. Die Schildwachen auf dem Kirchthurm und die gewöhnlichen Patrouillen gehören zu den nothwendigen Vorsichtsmaaßregeln. Auch bleiben die Pferde zur Hälfte unter dem Zaum, die Flinten werden untersucht, und sind sie dem Regen blosgestellt gewesen, gereinigt und neu geladen.

Wäre auch die Jahreszeit zu strenge, als daß das Kommando viele Nächte auf dem Marsche ausdauern, oder unter freiem Himmel zubringen könnte, so läßt man Lebensmittel beitreiben, nimmt sie auf gepreßtem Fuhrwerk mit, und erkiest irgend eine vom Wege entfernte Meierei, Försterei, oder was sich in der Art vorfindet. Hier kann unter der hergebrachten behutsamen Vorsicht übernachtet werden, indem weder ein Hausgenosse noch ein Soldat sich entfernen darf. Geschähe es wider Vermuthen, so ist kein Weilen dort. Auch die Boten läßt man unterwegs mit keinem Bekannten reden. Alles das dient dazu, Aufenthalt, Marsch und Vorhaben dem Feinde zu verbergen.

Im Allgemeinen bleibt es jedoch immer sehr schwer, ein feindliches Kommando im offnen Felde zu überfallen, dafern es aufmerksam ist. Verstecke im durchschnittenen Terrain schlagen nicht so leicht fehl.

Hört ein Partheigänger, daß ein feindliches Kommando Kriegsabentheuer aufsucht, oder sich von

einem Posten zu dem anderen begiebt, oder aber einen vornehmen Offizier, einen Proviantransport begleitet, und seine Späher können ihm Zeit und Ort genau angeben, so suche er eine Stelle auf, wo ein Versteck thunlich ist. Die eigne Truppenzahl, und Truppengüte geben die Weisung. Muß eine überlegene Reuterei bekämpft werden, lege man sich an einem Orte ein, wo der Weg sehr eng, und von schwierigem Terrain umgeben ist. Die Infanterie wird auf zwei bis dreihundert Schritte vom Wege gehalten, sie legt sich platt auf den Bauch nieder, oder verbirgt sich sonst, damit des Feindes Seitenpatrouillen nichts inne werden. Eine Reserve wird nach einer passenden Stelle beschieden. Gewöhnlich werden die Verstecke dadurch dem Feinde kund, daß man sich in zu großer Nähe am Wege sehen läßt, oder gar ein ungeduldiger Soldat zur Unzeit schießt. Für die Reuterei wird ein Platz gesucht, wo sie der Gegner nicht sehen kann, sie aber im Stande ist, zu seiner Zeit ungehindert hervorzubrechen, und sich auf den Feind zu werfen. Erscheint letzterer nun, so läßt man ihn weit genug durch, um seine Avantgarde vom Hauptzug zu trennen, was der Reuterei aufgeben werden kann, die sich ungestüm in die Lücke wirft, und nach zwei Seiten sich wendet, um einzuhauen. Zugleich bricht das Fußvolk im Eilschritt hervor, giebt wohlgezieltes Feuer auf den Zug, verbreitet durch großes Geschrei den Wahn überlegener Zahl, und nützt des Angefallenen Bestürzung auf jede Weise. Die Reserve, wenn sie

Landesbibliothek Oldenburg

wahrnimmt, daß das Glück der Unternehmung lächelt, wende sich gegen den Nachtrupp, und vollende den Sieg. Jemehr die Feinde sich aufeinander werfen, sich zerstreuen, und die Fassung verlieren, je ruhiger ist das wirksame Feuer zu wiederholen, um die Verwirrung zu vergrößern. Ehe der Feind sich davon erholt, nimmt man an Beute und Gefangenen, was möglich ist, zusammen, und zieht sich zurück. Denn ein anderes Corps kann das Schießen hören, die Flüchtlinge werden den Unfall anzeigen, und so bekömmt man leicht hitzige Verfolger auf den Hals. Was sich nicht fortbringen läßt, an Bagage, Proviantwagen, oder Fourage, wird zerschlagen und verbrannt.

Dumoulin, ein Anführer leichter Truppen, der sich in Frankreich entschiednen Ruf erwarb, war mit einer ziemlich starken Parthei auf dem Marsch, da das Heer der Verbündeten, bei dem unsrigen vorüberzog. Er legte sich fünfhundert Schritt von einem Hohlwege in Versteck, durch den die Fuhrwerke des Feindes kommen mußten, die den Truppenkolonnen folgten. Wie letztere vorüber, und die Wagen zum Theil angelangt waren, brach Dumoulin hervor, schlug die Spitze der Bedeckung, ließ die Pferde der vorderen Wagen tödten, Feuer an die folgenden legen, was diesen Zug in einen so trostlosen Zustand warf, daß die Arriergarde des Heeres umkehrte, Hülfe zu bringen. Ja das Heer selbst machte Halt, verlor einen halben Tag, eine sehr kostbare Bagage, und das

fran-

französische Heer gewann Zeit, ihm beträchtlich im Marsch zuvorzukommen. Dumoulin ging ganz gemächlich zurück, da der überlegene Feind nahte, und hatte den Ruhm, den ihm vom Feldherrn gewordenen Auftrag über alle Erwartung glänzend ins Werk gerichtet zu haben.

Legt man einer von wenigen Reutern begleiteten Infanterie ein Versteck, so ist es rathsam, sich einer Ebene zu nahen, durch die ihr Weg führt.

Auch geht es oft an, in einiger Entfernung von Lägern oder Kantonnirungen, Truppen zu verbergen. Dann wird ein kleines Kommando von sicherer Mannschaft befehligt, sich dem Feinde zu nähern, Feuer auf die Schildwachen zu geben, die Wachen zu necken. Vermuthlich entsteht Lärm, und der Gegner erscheint in guter Zahl, die Seinigen zu unterstützen. Das Kommando sucht ihn durch fortgesetzten Kampf und gemächliche Flucht nach sich zu ziehn. Es wird durch die Aussicht gereizt, das Kommando gefangen zu nehmen, bis er sich über den Versteck vorgewagt hat. Nun bricht dieser hinter ihm hervor, ihm den Rückweg abzuschneiden, während das Kommando, zu dem sich eine gewisse Verstärkung gesellt, sich zum ernsten Kampfe zurückwendet. So bringt man den Feind zwischen zwei Feuer, er wird umzingelt und schwerlich ist Rettung für ihn abzusehn.

Bei Nacht können leicht Mißverstand und Verwirrung den Plan verderben, man muß auch ja auf seiner Hut sein, daß nicht zwischen Freund und Freund

ein Gefecht entstehe. Die Truppen müssen deshalb schon bei Tage mit dem Terrain bekannt gemacht werden, und jeder die zu gebende Rolle genau inne haben. Die Truppen nehmen dann auch näher am Wege ihren Platz.

Ist der Feind so vorsichtig, (wie es die Regel will, daß man selbst unter solchen Umständen verfahre) daß er Infanteriepatrouillen auf mehrere Hundert Schritte zur Seite gehen läßt, und jedes Defilee zuvor genau erspäht, so kann er leicht vereiteln, was man gegen ihn im Sinne führt, und vollkommen schlagefertig dastehn, wenn der Angriff beginnt. Weiß man ihn zudem sehr stark, so ist es vielleicht besser, das entdeckte Vorhaben aufzugeben, als unnütze Opfer zu bringen.

Trifft man unvermutheter Weise auf den Feind, besonders, wenn das Terrain beschwerlich ist, so bringt eine rückgängige Bewegung die höchste Gefahr, wogegen ein kühner Angriff, wäre er schon wild und wenig geordnet, fast immer den Sieg zur Folge hat. Da gilt es also kein Zaudern, sondern Verwegenheit. Allein wäre der Feind bei weitem überlegen, so würde, aus ganz einleuchtenden Gründen, der Ausgang dennoch traurig sein. Daher kann man nicht genug das Nachrichteneinziehen empfehlen. Uns ist irgend des Feindes Anmarsch zu erwarten, so bleibt man nicht bei der gewöhnlichen Avantgarde stehn, noch weit über sie hinaus muß eine kleine Spitze von ausgesuchter Reuterei oder Fußwaffen gehn, die in aller Stille

Landesbibliothek Oldenburg

aufmerkt, ob und was herannaht. Wird eine überlegene Zahl gemeldet, so weiche der Haupttrupp still aus, während dessen ein kleines Kavalleriekommando mit der Avantgarde des Feindes scharmützeln, und dann auf einer andern Seite den Rückzug nehmen muß. Der irre geführte Feind wird dahin folgen, die Avantgarde sucht sich durch die Leichtigkeit der Pferde zu retten, wo nicht, wird durch ihre Aufopferung der größere Rest gerettet. Oft läßt aber auch der Feind, vielleicht mit wesentlicheren Dingen beschäftigt, bei dem Verfolgen nach, indem er meint, es nur mit einer unbedeutenden Patrouille zu thun zu haben.

Ein Reuteroffizier, der allein mit seiner Waffe marschirt, hat die gewohnte Vorsicht immer zu verdoppeln. Denn wird er in einem Hohlwege, Gebirgspaß, dichtem Gehölz, auf einem Damm, zwischen Dorfzäunen oder Feldhecken durch Jäger oder andere gute Schützen überrascht, ist er gemeinhin verloren. Kann er nicht umhin, einen Nachtmarsch anzutreten, so nehme er Wegweiser zu Pferde, drohe und verheiße Belohnung, damit sie ihn so führen, daß er die gefährlicheren Stellen umgeht, am meisten die Dörfer. Bei Tage ruhe und füttere er im Walde, gut durch weit ausgestellte Vedetten bewacht, lasse die Pferde zur Hälfte gezäumt stehen, und die Reuter nicht davon weichen. Zur Nacht muß dies auf einer weiten Ebene geschehen. Die requirirte Fütterung, oder Lebensbedürfnisse, fahren Landleute nach, die

durchaus nicht wissen dürfen, wohin man sich wendet. Dies und alles was schon erinnert wurde, kann nicht genau genug befolgt werden. Immer müssen auch die Leute unterrichtet sein, was sie bei einem Angriffe zu thun haben. Des Offiziers Vorausblick muß alle möglichen Fälle durchschauen, und auf jeden einen Vertheidigungsplan bereit halten, wo denn ein gewisses Signal mit der Trompete die Leute bedeutet, ob sie nach vorn, hinten, einer oder zwei Seiten hin Front zu machen haben. Die Avant- und Arriergarde bekommen ihre Rollen auch zugetheilt. Proben sind immer nützlich, dabei darf aber die Trompete nicht ertönen, sondern nur leise Kommandoworte. Auf Nachtmärschen dürfen die Unteroffiziere nicht einräumen, daß die Reuter zu Pferde schlafen. Denn das Thier, welches nicht mehr die rege Bewegung des Beins, und der Hand seines Reuters wahrnimmt, verfällt in trägen Gang, und hält die Hintermänner auf. Auch giebt das Veranlassung, gefährlich zu stürzen, oder den Weg zu verlieren. Hut oder Helm des Reuters muß eine Schnur, oder ein Riemen an das Haupt befestigen, sonst streifen sie die Baumzweige ab, was Unordnung und Zeitverlust hervorbringt. Karabiner und Mantelsäcke müssen auch wohl befestigt sein.

Sollte der Offizier demungeachtet mit dem Feinde in einem Defilee zusammengerathen, und die Avantgarde meldet Infanterie, so bleibt ein schneller Rückzug gemeinhin das Beste. Denn zwanzig gute Schützen, die den Weg versperren, sind da vermögend, eine

ganze Reuterkolonne aufzuhalten, und es ist wenig dagegen zu thun, man müßte den zum Theil absitzen, und ein Gefecht zu Fuße beginnen, wozu eine gute Reuterei freilich immer bereit sein, und eine solche Kampfart nicht den sogenannten Dragonern allein überlassen muß. Wird der Offizier aber inne, daß er es mit Kavallerie zu thun hat, dann vorwärts, je ungestümer je besser, denn ein Rückzug wird meistens zur Niederlage. Und es ist nicht zu vermuthen, daß auch Fußvolk da sei, weil dieses beim Dunkel in engen Pfaden vorangeschickt wird.

Stößt man bei der Tageshelle auf leichte Reuterei, die an Zahl wesentlich überlegen ist, so wird aus braven und gutberittenen Leuten eine Arriergarde gebildet, die die Blänker und die Spitze des Feindes auf sich nehmen muß, um dem Haupttrupp Zeit zu einem wohlgeordneten Rückzug zu geben.

Anfangs muß die Schnelligkeit der Pferde in Anspruch genommen werden, bis etwa ein Terrainabschnitt zu erreichen ist, wo man sich mit Vortheil aufstellen, und der Arriergarde Unterstützung gewähren kann. Letztere läßt unterdessen gute Blänker Karabiner- und Pistolenfeuer geben, und zieht en échiquier ab. Weil sie gut beritten ist, und doch vorerst nur mit der Spitze des Gegners zu fechten hat, indem er Zeit gebraucht, eine größere Linie zu entwickeln, so kann es ihr, bei Muth und Gewandheit immer gelingen, ohne sonderlichen Verlust, wieder dem Haupttrupp zu

Landesbibliothek Oldenburg

nahen. Oefter freilich rettet sich dieser aber nur auf ihre Kosten.

Die Manövres welche sonst die Reuterei ausübt, um beim Rückzuge sich Theilweise wechselseitig zu decken, sind bekannt genug, und der Offizier versuche ihre beste Anwendung, ob er schon wahrnehmen wird, daß der wirkliche Kampfplatz und jener der Musterung gar sehr von einander abweichen. Oft, man muß es gestehn, wird die Schultaktik ihn nur ins Verderben bringen, da ein wilder Feind dann Zeit über ihn gewinnt. Und hätten auch die Leute Besonnenheit genug, künstlerische Krieger zu sein, wo die Ueberlegenheit sie von allen Seiten angreift, so hat man für die Ruhe der Pferde zu fürchten. Diese Bemerkungen müssen aber um alles in der Welt nicht mißverstanden werden. Es bleibt dem kühnen Muth, der Planmäßigkeit, der Gristesgegenwart immer vorbehalten, einer größeren Zahl mit dem Schwerte in der Faust über den Hals zu fallen, und desto herrlicher strahlt der erworbene Ruhm, wenn es gelingt, die Siegesgöttin zu umarmen; so zählt man auch Beispiele genug von Rückzügen voller Regelmäßigkeit, denen die Kritik des Kriegskünstlers das ehrenvollste Lob zuerkennen mußte. Aber hier war die Rede von solchen Fällen, wo ein vielüberlegener Feind sich plötzlich, und an Orten zeigt, die sich zu guter Vertheidigung nicht eignen. Da kann eine schnelle Flucht, die alles oder das Meiste rettet, eines Offiziers Klugheit auch ehren. Ein unbesonnenes Ge-

fecht, ein langsames Manövriren, das dem Gegner Zeit giebt, seine Absichten zu erreichen, sind durchaus fehlerhaft, weil das Heer dadurch eine Einbuße leidet, die zu ersparen wäre. Der Muth muß an der rechten Stelle glänzen.

Nur zu oft erfuhr es das französische Heer, wie es fast nimmer dahin zu bringen war, daß funfzig Reuter vor Hundert und funfzig Husaren ohne Verlust davongekommen wären. Ja wir zogen vor ihnen meistens bei gleicher Zahl, sogar wohl bei der Ueberlegenheit den Kürzeren.

Um mit den ungarischen Truppen den kleinen Krieg vortheilhaft zu führen, muß ihn die Uebung erst von ihnen selbst erlernen. Es ist bereits oben gesagt worden, wie fertig sie in diesem Handwerke sind. Ihre Angriffe geschehen so hitzig, wüthend, und mit Lärmen betäubend, daß es eine sehr gefaßte Besonnenheit bedingt, dagegen Stand zu halten. Entschließt man sich zum Rückzug, so wird es unmöglich, zu der ersten geordneten Bewegung Zeit zu finden, denn schon brechen sie vorn auf den Seiten und im Rücken ein, und die regelloseste Verwirrung kann folgen. Doch Festigkeit, ein muthiger Gegenangriff im geltenden Augenblick, und ihr Feuer hebt an zu verglimmen. Sie erwarten die Gewalt des Choks nicht, und zerstreuen sich zum Blänkern. Da muß man sie nachdrücklich verfolgen, indem auch ein Theil der diesseitigen Reuter sie à la debandade drängt.

In dem Treffen bei Troja unweit Prag, waren

die österreichischen Husaren so verwegen, daß sie sich in den Gliedern unserer Eskadrone mit Pistolen tödten ließen, nachdem sie viele von unsern Offizieren niedergehauen hatten. Ohne die Unterstützung der Infanteriepiquets, wäre die Reuterei des Marschall Broglio, gewiß von der großen Menge Ungarn überwältigt worden. Diese Nation liebt die blanke Waffe am meisten, das Geschoß dient ihr allein beim Blänkern.

1745 marschirte das Regiment Grassin auf der großen Straße von Alost nach Gent, und kam in das Dorf Westrom, wo es dreißig abgesessene Husaren vom Regiment Caroli auf dem Kirchhofe traf. Die Reuterei der Spitze, statt ihnen mit verhängtem Zügel auf den Hals zu fallen, zauderte, und jene gewannen Frist, in den Sattel zu kommen. Wüthend stürmten sie nun auf die Unsrigen ein, warfen sie, hieben einen Hauptmann vom Pferde, der den Arm brach, und bald darauf starb, und kamen bis zu der Grenadierkompagnie, die den Reutern zu Hülfe eilte. Hier aber empfingen sie eine so nachdrückliche Salve, daß die meisten getödtet wurden; der Rest wurde gefangen, indem er mit zwei oder drei Beutepferden davon wollte. Ohne diese Grenadiere würden die Reuter gar übel zugerichtet worden sein, und das durch den schweren Fehler der Avantgarde. Denn sie mußte sogleich mit dem Säbel in der Faust auf die Husaren stürzen.

Alle Reuterei, die den Angriff mit dem Karabi-

Landesbibliothek Oldenburg

ner oder der Pistole erwartet, wird geworfen. Denn der Feind weiß zu wohl, wie wenig das Feuer zu sagen hat. Man schadet sich oft mehr dadurch, wie dem Gegner, denn ein einziges neues Pferd, das sich scheut, kann die nachtheiligste Unruhe bei den übrigen verbreiten, und der Pulverdampf hindert weiter zu sehen, was der Feind unternimmt.

Leichte Reuterei genießt den unbestrittenen Vorzug über die schwere, daß sie, wenn es ihr nicht gelingen will, die Glieder der Letzteren zu trennen, in der Geschwindigkeit ihrer Pferde immer ein Rettungsmittel findet.

Eine Kürassiereskadron, die sich geschlossen und besonnen vereint hält, fürchtet das Anrennen der Husaren nicht, doch eine falsche Bewegung, ein zu langsam vollführtes Manövre, und jene gewinnen ihr Seite und Rücken ab. Denn wird es schwierig, überall hin Front zu machen, die Husaren sprengen einzeln zu, tödten Männer und Pferde, der Unruhe folgt Unordnung; der Feiud gewahrt Lücken, wirft sich hinein, und selten findet man noch Hülfe.

Es giebt wenig Beispiele, daß in Reutergefechten die schwere Waffe die leichtere überwunden hätte. Die spanischen Kürassiere und Dragoner wären vielleicht nur auszunehmen, da ihre Pferde so gewandt wie kräftig sind.

Herr von Montagne sollte 1741 ein Corps von Funfzehnhundert Husaren in der Umgebung von St. Pölten in Oesterreich bekämpfen. Er hatte zweitau-

Landesbibliothek Oldenburg

send Pferde unter seinem Befehl, Kürassiere, Dragoner und Husaren. Es gelang ihm, den Feind zu werfen, dieser verlor ansehnlich, und wurde durch unsere Husaren bis gegen die Vorstädte von Wien verfolgt. Es ist aber merkwürdig, daß die französischen Dragoner, wie lebendig auch ihr Kampfeifer war, dennoch keinen einzigen Gefangenen machten, nur den Husaren gelang dies häufig. Die Pferde, welche jene ritten, waren zu schwer, als daß sie den Ungarn hätten auf der Ferse nachfolgen können, und sie wurden auch nicht so fertig gelenkt.

Hier folgen noch zwei Anekdoten aus der kriegerischen Laufbahn des gerühmten Dumoulin, welche die hier gegebenen Weisungen näher erläutern.

In dem Kriege 1700 erfuhr dieser Partheigänger, daß ein Trupp feindlicher Kavallerie die Gegend durchzog, und überraschte ihn auf einem Saatfelde, da die entkräfteten Pferde graseten. Dumoulin befand sich an der Spitze seiner Avantgarde, und ritt endlich allein vorwärts, um den Feind zu erkunden. Er hörte das Gespräch einiger Offiziere, die sich um das Feuer gelagert hatten. Käme jetzt der verwünschte Dumoulin, sagte einer davon, er würde leicht Spiel mit uns haben. (Si ce Diable de Dumoulin arrivoit dans ce moment, il auroit bon marché de nous) Hier ist er! schrie Dumoulin laut, heran Dragoner! Alles wurde zerstreut, bis an die Thore von Brüssel verfolgt, nachdem man viele Gefangene gemacht, und der Chef mit eigner Hand einen Offizier

erlegt hatte, der mit der Pistole ihn fehlte. Die Zahl der Franzosen war bei weitem geringer, wie die der Feinde, aber ihr Anführer wußte aus Erfahrungen, wie großen Vortheil Angriff und Nacht gewähren.

In demselben Jahre hörte er von ihm ergebenen Landleuten: daß drei Eskadrone Garde der Königin von England, aus dem Lager, nach einem gewissen Orte in die Winterquartiere ziehen würden. Er legte sieben deutsche Meilen in einer Nacht zurück, und versteckte seine Leute in drei Abtheilungen am Wege. Kaum war er auch in der Frühe angelangt, als die Feinde schon nahten. Sie wähnten sich mehrere Tagemärsche von den Franzosen entfernt, zogen also. die Mäntel übergeworfen, ganz sorglos ihre Straße. Plötzlich bricht Dumoulin aus dem Hinterhalt auf sie ein, umfaßt sie von allen Seiten, kaum gewinnen sie die Frist, ihre Mäntel von sich zu werfen, und müssen sich insgesammt ergeben. Dumoulin selbst sprengte an die Carosse, in welcher ihr Major saß, und zerschmetterte ihm das Haupt mit einer Pistolenkugel, weil er sich nicht gefangen erklären wollte. Man nahm den Gardisten die Degen, brach die Hähne von ihrem Geschoß, die Franzosen nahmen die Zügel, und brachten dergestalt, Mann und Roß in die nächste Garnison, welche schon, die brittische Uniform gewahrend, ihre Artillerie darauf richtete. Der König gestattete dem glücklichen Offizier, die Standarten und Pauken der Königin von England, hinführo, in

seinem Freikorps zu behalten, und Dumoulin nahm sie erst im Jahre 1743 zurück, da sein hohes Alter ihm nicht länger vergönnte, thätig zu sein, und das Corps einem andern Chef zufiel.

Bei dem Allen ist der Erfolg solcher Unternehmungen, wenn sie schon ein großes Talent leitet, keineswegs immer unfehlbar. Wissenschaft und Erfahrung stellen leicht die Theorie zusammen, unter vielen Schwierigkeiten führt sie sich aus. Ein Nichts kann gute Plane vereiteln, irgend eine Unrichtigkeit in der empfangenen Kunde, ein wenig zu viel Eile, ein wenig Säumniß, ein unversehens losbrennendes Gewehr, die Desertion eines Soldaten, eine Patrouille, der Verrath eines Bauern; endlich die regelvolle Behutsamkeit des Gegners — alles das kann plötzliche Hindernisse legen, die nicht mehr zu überwältigen sind. Im Lande des Feindes, wo man den üblen Willen der Einwohner gegen sich hat, ist das meiste zu besorgen. Indessen behalte man sich ja die Genugthuung vor, nicht durch eigne Schuld eine Kriegsthat rückgängig gemacht zu haben. Der untadelhafte Plan, der Eifer im Beginnen, müssen den Offizier vertreten. Und hat er, immer auf den schlimmen Fall gefaßt, die Veranstaltungen zum möglichen Rückzug getroffen, die die Kunstregel vorschreibt, bringt er sein Kommando mit keinem, oder nur geringem Verlust zurück, so muß das öffentliche Urtheil billig über ihn aussprechen. Klugheit und Muth, finden wohl

einen andern Augenblick, wo sie sich, vom Glücke gekrönt, bewähren.

Funfzehntes Kapitel.

Wechselseitige Vortheile und Nachtheile der Infanterie und Kavallerie.

Allgemein haben die Fußsoldaten wohl viel gegen die Reuter im Voraus, da das durchschnittene Land bequemer zu ihren Bewegungen ist, und es mehr dergleichen, wie Ebenen giebt; Ungarn oder Polen müßten denn eine Ausnahme begründen. Leicht finden sie Gegenstände (Städte, Dörfer, Büsche, Hecken, Gräben, u. s. w.) welche ihnen Schutz gegen Angriffe zu Pferde gewähren, sie kommen gemächlicher bei Nachtmärschen fort, und entziehen sich da leicht einer drohenden Reuterei, wogegen diese, am Tage und bei Nacht, in den Flintenbereich gerathen kann, ohne Mittel, gegen verborgene und durch das Lokal gesicherte Schützen zur Hand zu haben.

Dagegen hat die Kavallerie ihrer Pferde Geschwindigkeit für sich, das ebene Feld giebt ihr Raum und Vorschub zum eiligen, plötzlichen, kühnen Manövre, und eine hier überraschte Infanterie, kann nur zu leicht ins Verderben gerathen.

Alt ist die Eifersucht zwischen beiden Waffen, und der Streit: welche davon das Wirksamere leisten kön-

Landesbibliothek Oldenburg